

### **Kurzfassung des Beitrages**

Zur Qualitätsentwicklung in der Lehre gibt es an vielen Universitäten hochschuldidaktische Zentren und Einrichtungen. Ihre Aufgabe ist es, Dozierenden an Universitäten orientierendes Kontext- und Begründungswissen für die Erarbeitung eines geeigneten Handlungsrepertoires zur Verfügung zu stellen. Dabei sind die meisten Einrichtungen jedoch hauptsächlich auf die grundständigen Studiengänge an Universitäten fokussiert.

Wird die universitäre Weiterbildung in Folge des Bologna Prozesses als eigene Stufe im Rahmen der Universitätsbildung gesehen, stellt sich die Frage nach der didaktischen Qualifikation und Unterstützung der Dozierenden und Programmleitenden der universitären Weiterbildung. Für die Hochschuldidaktik bedeutet dies, auch auf dieser Stufe die Analyse im Bereich Lehren und Lernen in der universitären Weiterbildung auszubauen und ein Angebot für Lehrende in diesem Bereich bereitzuhalten.

Hochschuldidaktik hat zudem den Anspruch, mit seiner „besonderen Didaktik“ der Stufe Hochschule genügend Rechnung zu tragen (wie andere „Bindestrich-Didaktiken“ wie z.B. Didaktik der Schule). Nun betonen wir mit dem Schlagwort „Didaktik der universitären Weiterbildung“ die Besonderheit dieser Stufe, in der Meinung, dass auch hier Eigenheiten zu berücksichtigen sind: zum einen die Breite der Themen, vom methodischen Repertoire über Rollenverständnisse bis hin zu gesellschaftlichen Aspekten im Kontext Lebenslangen Lernens. Die zwei hauptsächlich Referenzpunkte sind dabei Wissenschaftlichkeit und Praxisorientierung. Zu berücksichtigen sind Erfahrungs- und Kompetenzstufen von Dozierenden und Studiengangverantwortlichen, und die Arbeitsbedingungen im Rahmen der universitären Weiterbildung, in denen es z.B. kaum feste Semesterstrukturen mit einem koordinierten Beginn gibt.

Insgesamt ergibt sich damit eine Kombination von Angeboten in unterschiedlichen Formaten: von feste Programme (z.B. „Start“) und Workshops zu ausgewählten Themen über Methodenwerkstätten bis hin zu eher informellen Kamingesprächen.

Ein erster Teil ist das Programm „Start“. Dieses Programm richtet sich an „brennenden“ Themen von Lehranfängern in der universitären Weiterbildung aus und soll dazu beitragen, vorbereitet erste Erfahrungen im Unterrichten auf der Stufe der universitären Weiterbildung zu sein. Es ist davon auszugehen, dass die Anzahl der Novizen im Bereich universitärer Weiterbildung nicht jedes Semester (gleich)hoch ist. Somit wird ein Angebot entwickelt, das weitgehend präsenzunabhängig ist und den Teilnehmern über Selbstlernmaterial zur Verfügung gestellt werden kann.

Ein zweiter grosser Teil ist ein Professionalisierungsangebot, das unterschiedliche Formate enthält: vom Workshop, in dem vor allem „Handwerkswissen“ erworben werden kann über formale Kurse und informelle Lerngelegenheiten bis hin zum Selbststudium mittels dafür bereitgestellten Lehrmaterialien. Diese Teile richten sich an unterschiedlichen Kompetenzanforderungen der Lehrenden in der universitären Weiterbildung aus.

Flankiert wird dieses Angebot mit einem Beratungsangebot zu Themen der Lehrentwicklung in der Universitären Weiterbildung, Hospitation und Evaluation.

Darüber hinaus ist es geplant, dass die Dozierenden ein individuelles Lehrportfolio anlegen. Dort können sie sowohl vorher besuchte Kurse als auch informell erworbenes Wissen dokumentieren und dieses Portfolio über ihre Lehr- und Weiterbildungserfahrung hinweg à jour halten.

Im Rahmen unseres Angebotes gehen wir von einem weiten Weiterbildungsbegriff für Lehrpersonen in der universitären Weiterbildung aus (vgl. Tremp & Schiefner, 2008): Weiterbildung umfasst für uns alle Anstrengungen und Bemühungen von Lehrenden, ihre berufsbiografischen Erfahrungen im Bereich der Lehre sowie die theoretische Reflexion voranzutreiben. Diese weite Definition betont eine Vielfalt und Aneignungspraktiken und -situationen und schliesst traditionelle Kursangebote ebenso ein wie individuelle Fachlektüre.

Im Rahmen des Angebots „Didaktik universitärer Weiterbildung“ gibt es weitere Diskussionsfelder, die es zu eruieren gilt, so z.B. die Frage nach der „Mustergültigkeit“ eines solchen Angebotes: Hochschuldidaktische Kurse kennen die Besonderheit, dass die Kursgestaltung mit hohen Erwartungen konfrontiert ist, weil "Lehre" und "Lehrgestaltung" sowie „Weiterbildung“ gleichzeitig auch Thema ist. Somit wird eine hochschuldidaktische Lehrveranstaltung auch gleich als Muster gesehen, das es zu kopieren gilt. Diese eher falschen Erwartungen gilt es aufzunehmen und zu reflektieren. Weiterhin ist zu eruieren, ob die Dozierenden hauptsächlich aus grundständigen Studiengängen kommen oder aus der reflektierten Praxis. Demnach gilt es, in der Ausgestaltung des Angebots entweder die Unterschiede zur grundständigen Stufe zu betonen, oder aber den Fokus auf Lehren und Lernen an Universitäten zu richten.

Überlegungen im Rahmen des Themas „Didaktik universitärer Weiterbildung“ sind also nicht nur methodisch-didaktischer Natur, sondern es sind auch die Kontexte universitärer Weiterbildung, Wirksamkeit sowie Aufwand und Ertrag zu betrachten. Es reicht nicht aus, ein Kursangebot zu organisieren, sondern aufgrund der oben genannten doppelten Aufgabe der Hochschuldidaktik (Wissen über Lernen an Universitäten zu aufzubauen und Dienstleistung gegenüber Dozierenden anzubieten) ergibt es sich, dass zum Anbieten von Dienstleistung auch Untersuchungen im Rahmen von Lehren und Lernen in der universitären Weiterbildung zu intensivieren sind.